

Vorlage		Vorlage-Nr: FB 45/0324/WP18
Federführende Dienststelle: FB 45 - Fachbereich Kinder, Jugend und Schule Beteiligte Dienststelle/n:		Status: öffentlich
		Datum: 25.01.2023
		Verfasser/in: FB 45/310.010
Katholische Kirchengemeinde Christus unser Bruder - Änderung der Leistungsvereinbarung		
Ziele: Klimarelevanz keine		
Beratungsfolge:		
Datum	Gremium	Zuständigkeit
14.02.2023	Kinder- und Jugendausschuss	Kenntnisnahme

Beschlussvorschlag:

Der Kinder- und Jugendausschuss nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis.

Finanzielle Auswirkungen

	JA	NEIN	
		x	

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Gesamt- bedarf (alt)	Gesamt- bedarf (neu)
	Einzahlungen	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

konsumtive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Folge- kosten (alt)	Folge- kosten (neu)
	Ertrag	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

Weitere Erläuterungen (bei Bedarf):

Klimarelevanz

Bedeutung der Maßnahme für den Klimaschutz/Bedeutung der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung (in den freien Feldern ankreuzen)

Zur Relevanz der Maßnahme für den Klimaschutz

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
x			

Der Effekt auf die CO₂-Emissionen ist:

<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>groß</i>	<i>nicht ermittelbar</i>

Zur Relevanz der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>

Größenordnung der Effekte

Wenn quantitative Auswirkungen ermittelbar sind, sind die Felder entsprechend anzukreuzen.

Die **CO₂-Einsparung** durch die Maßnahme ist (bei positiven Maßnahmen):

- gering unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel 80 t bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Die **Erhöhung der CO₂-Emissionen** durch die Maßnahme ist (bei negativen Maßnahmen):

- gering unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel 80 bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Eine Kompensation der zusätzlich entstehenden CO₂-Emissionen erfolgt:

- vollständig
 überwiegend (50% - 99%)
 teilweise (1% - 49 %)
 nicht
 nicht bekannt

Erläuterungen:

1. Ausgangslage

Die katholische Kirchengemeinde Aachen Nord – Christus unser Bruder ist Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Gemeinde unterhielt ursprünglich an drei Standorten mittelgroße Jugendeinrichtungen, sogenannte „Kleine offene Türen“, nämlich die KoT Regenbogen in Haaren, die KoT Meeting in der Heinrich-Hollands-Straße und die KoT Arche in Verlautenheide.

Erhebliche Bedarfsveränderungen in den Lebensräumen machten eine Neuorientierung erforderlich.

2. Entwicklung der Standorte

Die KoT Meeting – vormals KoT St. Elisabeth – konnte sich nach dem Verkauf der Kirche am neuen Standort in der Heinrich-Hollands-Straße (St. Martin) nicht etablieren. Die vormaligen Besucher*innen wandten sich anderen, mehr im Innenstadtbereich liegenden Einrichtungen zu. Am neuen Standort konnten trotz verschiedenartiger Bemühungen und Angebote nur wenige Kinder und Jugendliche erreicht werden.

Das regelmäßige offene Angebot dort wurde im Jahr 2020 zum Standort KoT Regenbogen einhergehend mit zusätzlichen Öffnungszeiten verlagert. Die bisherigen Besucher*innen der KoT Meeting haben dieses veränderte Angebot gut angenommen. Der für das „Meeting“ eingesetzte Beschäftigungsumfang von 50 % einer VzÄ wurde für die Erweiterung des Stundenumfangs im „Regenbogen“ genutzt.

Im Standort Heinrich-Hollands-Straße stehen im Sozialcafé „Tabitas“, das ebenfalls von der Gemeinde Christus unser Bruder betrieben wird, weiterhin die Räume für die KoT Meeting zur Verfügung. Hier finden aktuell noch sporadisch Veranstaltungen statt.

Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der KoT Arche in Verlautenheide wurde in den letzten Jahren immer weniger angenommen. Verschiedene Herangehensweisen, das klassische offene Angebot zu beleben, blieben ohne Erfolg.

Andere Angebote, wie z.B. eine feste Gruppe zum Thema „Selbstverteidigung“ oder das Sportangebot „Nachtaktiv“ wurden und werden nach wie vor gut besucht. Auch die Ferienspiele in Kooperation mit der OGS vor Ort erfreuen sich großer Beliebtheit.

Nach dem Weggang des langjährigen Mitarbeiters wurde der Beschäftigungsumfang von 64 % einer VzÄ ebenfalls der offenen Arbeit in der KoT Regenbogen zugeordnet.

Auch in Verlautenheide bleiben die Räume der Pfarre St. Hubert für Angebote der KoT Arche erhalten, auf die Nutzungsmöglichkeit des offenen Angebots im Standort „Regenbogen“ wird regelmäßig hingewiesen.

Die KoT Regenbogen ist die größte der drei genannten Jugendfreizeiteinrichtungen.

Sie liegt mitten im Stadtteil Haaren und gehört zur Pfarre St. Germanus. Im Gemeindezentrum stehen der Einrichtung attraktive und gut ausgestattete Räumlichkeiten zur Verfügung.

Allein für die KoT Regenbogen ist ein Beschäftigungsumfang von 80 % einer VzÄ vorgesehen.

Das tägliche offene Angebot für Kinder und Jugendliche wie auch die Ferienspiele werden sehr gut angenommen.

Da die personellen Ressourcen der drei kleinen Einrichtungen nun in der KoT Regenbogen gebündelt zur Verfügung stehen, konnten Öffnungszeiten und Angebotsvielfalt insgesamt für die potentiellen Besucher*innen erweitert werden.

3. Bewertung der veränderten Konzeption durch die Fachverwaltung

Der Träger hat bereits im Vorfeld der neuen Konzepterstellung gemeinsam mit dem Referenten kirchlicher Jugendarbeit des Bistums und der Einrichtungsleitung das Gespräch mit der Fachverwaltung gesucht. Hierbei wurde konstruktiv über die Möglichkeiten eines bedarfsgerechten Angebots für Kinder und Jugendliche in den betroffenen Stadtteilen diskutiert.

Die vom Träger ausgearbeitete Konzeption wird von der Fachverwaltung befürwortet.

Die Leistungsbeschreibung wurde entsprechend angepasst und auf eine Gesamteinrichtung umgeändert. Sie ist der Vorlage beigelegt.

Die dem Träger derzeit für die offene Jugendarbeit zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen werden in dieser Konzeption optimal genutzt. Die räumlichen Möglichkeiten der Standorte Heinrich-Hollands-Straße und Verlautenheide können wegen deren Anbindung an die Pfarreien weiter vorgehalten und punktuell genutzt werden.

Mit Blick auf die Einzugsgebiete aller drei Standorte kann der Träger – ausgehend von der KoT Regenbogen - auf geänderte Bedarfe oder gegebene Anlässe mit entsprechenden Angeboten unmittelbar vor Ort reagieren.

Aus diesen Gründen empfiehlt die Fachverwaltung, einer Änderung der Leistungsvereinbarung zuzustimmen.

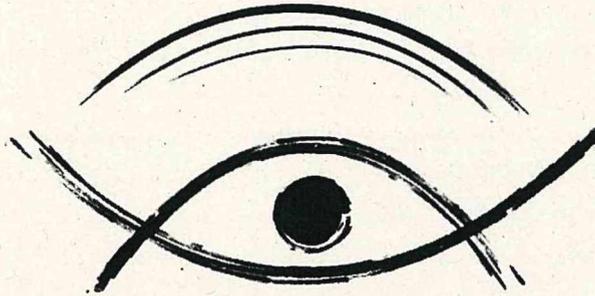
Anlagen:

- Konzeption des Trägers
- Aktualisierte Leistungsbeschreibung



Christus unser Bruder

katholische Kirchengemeinde
Aachen Nord



ARCHE | MEETING | REGENBOGEN

Einrichtungskonzeption

der offenen Kinder- und Jugendeinrichtung
in katholischer Trägerschaft

Kinder- und Jugendzentrum Regenbogen

Christus unser Bruder
Katholische Kirchengemeinde
Germanusstraße 40
52080 Aachen

JuZe Regenbogen
Germanusstraße 22
52080 Aachen

KOT Meeting
Heinrich-Hollands-
Straße 6
52070 Aachen

KOT Arche
Verlautenheidener
Straße 85
52080 Aachen

1.	Leitformulierungen	3
1.1	Statt einem Vorwort:.....	3
1.2	Motivation zum Engagement in der OKJA	3
1.3	Christliche Grundhaltung und Selbstverständnis.....	4
2.	Grundlagen	5
3.	Stadtteil / Lebensraum für Kinder und Jugendliche	5
3.1	Lebensumstände der Besucherinnen und Merkmale des Einzugsgebietes	5
3.2	Situation der Standorte	8
3.3	Besondere Herausforderungen	9
4.	Einrichtungsbezogene Ziele / Ausrichtung der Einrichtung	10
4.1	Ziele	10
4.2	Zielgruppe	11
4.3	Regeln und Verhaltensstandards	11
4.4	Geschlechtsspezifische Ausrichtung	12
4.5	Schutzkonzept.....	12
5.	Die Angebote	13
5.1	Offene Angebote	13
5.2	Zielgruppenspezifische Angebote / Projekte / Ferienangebote	13
5.3	Öffnungs- und Angebotszeiten	14
5.4	Partizipation als Angebot.....	15
5.5	Aufsuchende Arbeit	16
5.6	Offenes W-Lan	17
6.	Personal	17
6.1	Personelle Ausstattung	17
6.2	Anforderungen an die pädagogischen Mitarbeiterinnen	17
6.3	Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen / Praktikanten / Honorarkräfte	18
6.4	Teamstruktur	19
7.	Räume und Budget	19
7.1	Raumangebot und materielle Ausstattung	19
7.2	Finanzielle Ausstattung	20
8.	Strukturen	21
8.1	Vernetzung und Kooperationen / Gremien	21
8.2	Finanzierung	21
8.3	Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung	21
9.	Qualitätsmanagement	22
9.1	Indikatoren für erfolgreiches Arbeiten und Qualitätssicherung	22
9.2	Instrumente zur Überprüfung und Weiterentwicklung	22
10.	Schlussbemerkung	23
11.	Gültigkeit und Konzeptüberarbeitung	23

1. Leitformulierungen

1.1 Statt einem Vorwort:

„Was man als Kind geliebt hat,
bleibt im Besitz des Herzens
bis ins hohe Alter.“

Khalil Gibran

... nicht nur deswegen ist es der katholischen Kirchengemeinde Christus unser Bruder ein wichtiges Anliegen, Kinder und Jugendliche in den Blick zu nehmen und sie in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu fördern. Zu unserer vielfältigen Kinder- und Jugendarbeit gehören auch die in drei der vier ehemaligen Gemeinden angesiedelten Standorte unserer Kleinen Offenen Tür – „KOT“.

Die offene Jugendarbeit bietet die Chance, mit Jugendlichen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen, die durch andere Formen der kirchlichen Jugendarbeit nicht erreicht werden können. Jugendliche, die durch klassische pastorale Formen der Jugendarbeit nicht angesprochen werden und im kirchlichen Milieu bisher nicht beheimatet sind.

Die Besucherinnen der KOT sind so vielfältig wie unsere Angebote. Sie können brüllen und toben oder zurückgezogen und ruhig sein. Sie kommen aus intakten oder problembehafteten Familienverhältnissen. Sie gehen auf unterschiedlichste Schulformen oder gar nicht zur Schule. Sie haben Hobbys und Langeweile. Sie haben Geld oder wissen am Ende des Monats nicht, was sie essen sollen. Sie sind gesund oder krank. Sie sind anfällig für Drogenkonsum oder auch nicht. Sie drohen dir und werden aggressiv oder nehmen dich auch mal in den Arm. Sie sind unauffällig oder delinquent. Sie sind Christen, Muslime, Juden, Hindus oder Atheisten.

Sie sind alle grundunterschiedlich, aber alle sind sie Besucherinnen* unserer Jugendzentren. Sie alle sind in unserer Pfarrei willkommen und wir möchten, dass sie sich bei uns wohl fühlen.

*(Im Folgenden wird im Konzept fortlaufend die weibliche Form verwendet, gemeint sind jedoch immer auch männliche Besucher, Ehrenamtler und Mitarbeiter.)

1.2 Motivation zum Engagement in der OKJA

In den letzten Jahrzehnten ist ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel festzustellen. Gewachsene räumliche und soziale Milieus werden zerstört, herkömmliche Wertvorstellungen verändern sich zunehmend. Familie, Schule, Ausbildung und Beruf scheinen immer weniger zum Gelingen des Sozialisationsverlaufes beitragen zu können. Die Jugendphase, die sich immer weiter ausdehnt und ihre Strukturen verändert, hat sich zu einer eigenständigen Lebensphase entwickelt. Auf der einen Seite haben Jugendliche nie mehr Möglichkeiten gehabt als heutzutage, auf der anderen Seite sind die Anforderungen aber sehr hoch, vielseitige Begabungen erwünscht und Eigenverantwortung gefordert.

Jung sein im 21. Jahrhundert in der westlichen Welt ist von Widersprüchen gekennzeichnet: einerseits führt die Pluralisierung von kulturellen Normen heute zu einer bislang nicht dagewesenen „Auswahl“ an Möglichkeiten der individuellen Lebensführung, andererseits herrschen in unserer funktional differenzierten Gesellschaft, die auch durch soziale Ungleichheit gekennzeichnet ist, klare Verhaltenserwartungen bzw. -zwänge an Jugendliche, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen.

Konkret heißt dies, dass wir in unseren Einrichtungen versuchen, Kindern und Jugendlichen in unserer schnelllebigen, von Medien vermittelten Welt wichtige Grundkompetenzen zu vermitteln, sie beim erwachsen werden zu begleiten und zu fördern.

1.3 Christliche Grundhaltung und Selbstverständnis

Jugendliche sind die Zukunft unserer Gesellschaft und Gestalter der Zukunft.

Auch Gestalter kirchlicher, gemeindlicher Zukunft im Bistum Aachen. Traditionelle Formen kirchlicher Jugendarbeit werden immer weniger angenommen und entsprechen zum Teil nicht mehr den Bedürfnissen aller. Jugend braucht Lebensräume und Freiräume um sich zu entwickeln, Kompetenzen auszubauen und die Übernahme von Verantwortung einzuüben. In unserer Offenen Arbeit können christliche Werte, eine christliche Grundhaltung und Selbstverständnis zwanglos vermittelt und vorgelebt werden. Toleranz, Achtung, Gemeinschaft, Solidarität etc. werden im Umgang miteinander erlebt und damit für junge Menschen wertvoll.

Offene Jugendarbeit ist ein Feld kirchlicher Jugendarbeit im Bistum und neben anderen Angeboten der Jugendarbeit gleichrangig und unverzichtbar.

Offene Angebote sind flexibel und bieten die Möglichkeit, bedürfnisorientiert zu arbeiten. Sie bieten Räume zum Lernen, Lernfelder um sich, andere Menschen und gemeinsames Miteinander zu erleben, zu erfahren, zu verstehen und zu gestalten.

Die Zielgruppe sind vor allem benachteiligte junge Menschen – exemplarisches Zeugnis einer Kirche, in der benachteiligte Menschen nicht vergessen sind.

Offene Arbeit orientiert sich auch an der Lebenspraxis Jesu Christi – dem unbedingten Gelten lassen jedes einzelnen. Der vorurteilsfreien Annahme aller.

Unser Angebot ist offen für alle jungen Menschen.

Wir erwarten eine persönliche glaubens- und lebensbejahende Grundhaltung aller Mitarbeiterinnen als Ergänzung zu pädagogischer Kompetenz.

Offene Jugendtreffs sind eine pastorale Antwort auf vielschichtige gesellschaftliche Veränderungen und die damit verbundenen neuen Herausforderungen in der Jugendarbeit.

Auch im Pastoralkonzept der Pfarrei Christus unser Bruder ist die offene Jugendarbeit in den drei Einrichtungen als wichtiger Schwerpunkt der gemeindlichen Arbeit festgeschrieben.

2. Grundlagen

Unserer Arbeit in den Jugendzentren liegt die Rahmenordnung Kirchliche Jugendarbeit, das Rahmenkonzept Offene Kinder- und Jugendarbeit, die WOKJA Qualitätskriterien im Bistum Aachen, das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), die städtischen Förderbedingungen des Freizeitstättenbedarfsplans und des Jugendhilfeplans der Stadt Aachen, sowie die Fördergrundsätze des Landes NRW zugrunde.

Allen Grundlagen gemeinsam ist das Anliegen, junge Menschen so zu fördern, dass sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können. Jugendarbeit erleichtert soziale Integration und ermöglicht Partizipation. Sie leistet Hilfe und Unterstützung bei der eigenständigen Ausgestaltung des Lebens und wirkt präventiv. Lebensbewältigung und Identitätsfindung werden in einer unübersichtlicher werdenden Welt immer schwieriger. Hier will die Offene Jugendarbeit unterstützen, indem sie Rahmenbedingungen schafft, um den Bedürfnissen nach Selbstverwirklichung, Anerkennung, Geselligkeit, Geborgenheit, Erlebnis – um nur einige zu nennen – entgegen zu kommen. Kinder und Jugendliche werden bei uns ernst genommen und gefördert in ihren eigenen jugendkulturellen Ausdrucksformen, mit wechselnden Bezügen und Interessen, Szenen und Cliques.

Die konkrete, alltägliche Erfahrung und Lebenssituation der Besucherinnen prägt die Arbeit in den Jugendzentren. Anhand der sich andauernd und rasant ändernden Themen jugendlichen Lebens und den damit einhergehenden neuen Problemlagen und Fragestellungen erfinden wir uns ständig neu und bleiben mit den Besucherinnen in Kontakt. Jugendliche Themen kommen in unseren Einrichtungen „offen auf den Tisch“ und werden von uns bearbeitet. Durch die vertrauensvolle und unvoreingenommene Beziehung, die wir dabei zu den Besucherinnen aufbauen können, kann unsere Arbeit in hohem Maße unterstützend wirken, um auch in schwierigen Lebenssituationen zurecht zu kommen und handlungsfähig zu bleiben.

Kinder und Jugendliche sind nicht nur Adressaten unserer Arbeit, sondern gestalten diese auch aktiv mit. Offene Kinder- und Jugendarbeit fordert und fördert Partizipation und Engagement und bietet dabei die Möglichkeit, Einfluss, Verantwortung und Leitung zu übernehmen.

Abseits der leistungsbezogenen schulischen Lebenswelt vieler Kinder und Jugendlicher unterstützt die Offene Arbeit ihre Besucherinnen beim Erwerb sozialer, emotionaler und kreativer Fähigkeiten.

3. Stadtteil / Lebensraum für Kinder und Jugendliche

3.1 Lebensumstände der Besucherinnen und Merkmale des Einzugsgebietes

Das Einzugsgebiet der Kirchengemeinde Christus unser Bruder liegt vom Stadtzentrum Aachens entlang der Jülicher Straße über Haaren bis nach Verlautenheide.

So groß wie demzufolge das Einzugsgebiet der Einrichtungen ist, so vielfältig sind auch die Lebensumstände der Besucherinnen.

Das Einzugsgebiet der Einrichtungen lässt sich grob in drei Bezirke aufteilen:

1. Jülicher Straße mit Seitenstraßen (Standort „Meeting“, Heinrich-Hollands-Straße)
2. Haaren (KOT „Regenbogen“)
3. Verlautenheide (Standort „Arche“)

Die langjährige und sehr erfolgreiche Arbeit am alten Standort „St. Elisabeth“ musste aufgrund des Verkaufs des Gebäudes im Frühjahr 2017 aufgegeben werden.

Während das Angebot an offener Arbeit in Haaren und Verlautenheide lediglich durch unsere Einrichtungen gedeckt wird und demzufolge alle Besucherinnen des Viertels angesprochen werden können, finden sich mehrere andere offene Einrichtungen im näheren Umfeld der KOT „Meeting“.

Demographische Daten

Dem Freizeitstättenbedarfsplan 2014 der Stadt Aachen lassen sich auch für unsere Sozialräume Daten entnehmen.

Da die Besucherinnen unserer Einrichtung in Haaren („Regenbogen“) hauptsächlich aus dem näheren Umfeld / Stadtgebiet kommen, ist eine Beschreibung der Situation an diesem Sozialraum recht einfach vorzunehmen.

An den Standorten „Meeting“ in der Heinrich-Hollands-Straße und „Arche“ in Verlautenheide kamen die Besucherinnen aus dem direkten Umfeld der Einrichtungen. (An den Standorten finden aktuell keine regelmäßigen Öffnungszeiten statt.)

In Haaren, der nördlichen Jülicher Straße und Verlautenheide (Sozialraum 8) leben (entsprechend den Zahlen des 3. Kinder- und Jugendförderplans) 3907 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Ein sehr hoher Anteil, nämlich über 14% der unter 18-jährigen davon (721) leben in Bedarfsgemeinschaften. Die Familien von 149 Kindern im Sozialraum beziehen Hilfen zur Erziehung, 298 sind Passausländer.

Infrastruktur

Das Einzugsgebiet unserer Einrichtungen wird durch die großen Ausfallstraßen Aachens, die Krefelder Straße und Breslauer Straße/A544 eingegrenzt und durch die Jülicher Straße „zerschnitten“. Zwar gibt es entlang der Jülicher Straße gute Busverbindungen und Fahrradwege, jedoch stellen der „Prager Ring“ und die unbebaute Fläche zwischen Haaren und Verlautenheide für Kinder und Jugendliche imaginäre Grenzen dar, die nur selten zum Zwecke der Freizeitgestaltung oder aufgrund sozialer Kontakte überwunden werden.

Die drei Haupteinzugsgebiete der Einrichtungen bilden demzufolge auch den jeweiligen Sozialraum/Freiraum/Bewegungsraum der Besucherinnen.

Parks und Freiflächen

Zum Spielen und Toben gibt es – gerade für Kinder – eine Vielzahl an Spielplätzen in mehr oder weniger gutem/einladendem Zustand. Hier halten sich jedoch vornehmlich sehr junge Kinder mit ihren Eltern auf oder die Spielplätze werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vereinnahmt. Von der Altersgruppe zwischen etwa 7 und 14 Jahren, die ohne elterliche Aufsicht unterwegs sind, werden die Spielplätze nur wenig genutzt.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in den zahlreichen Parks und Freiflächen. Vom Kindergarten in der Innenstadt über die „Rehmlätze“, die Kleingartenanlagen und Felder entlang der Wurm, den Feuerwehrpark in Haaren sowie den Haarberg und die Felder und den Wald in Verlautenheide bietet sich zwar ein reichhaltiges Angebot an Freiflächen; diese werden jedoch nur eingeschränkt bespielt. Oftmals haben Eltern Angst um ihre Kinder und lassen diese nicht alleine in die Parks gehen. Auch werden Plätze und kleinere Flächen oft von Jugendlichen „belagert“, was Kinder und Teenies abschreckt.

Bebauung

Die Bebauung fällt in den drei Sozialräumen recht unterschiedlich aus und bietet kein homogenes Bild.

In Verlautenheide finden sich hauptsächlich Siedlungen mit Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Haaren ist geteilt in Viertel mit Hochhäusern und Mehrfamilienhäusern, sowie in Gebiete mit vornehmlicher Bebauung aus Ein- und Zweifamilienhäusern.

Entlang der Jülicher Straße findet sich zum einen viel Industriebebauung, zum anderen hauptsächlich ältere Mehrfamilienhäuser. Hier ist jedoch in den nächsten Jahren eine Wandlung der alten Industriebrachen hin zu neuem Wohnungsbau zu erwarten. Damit einhergehend ist auch ein Anstieg der Kinder und Jugendlichen im Bezirk zu erwarten.

Einkaufen

Das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten ist sehr gut. Entlang der Jülicher Straße und in Haaren lassen sich Geschäfte des alltäglichen Bedarfes und Discounter von überall fußläufig erreichen. In Verlautenheide gibt es kein so vielfältiges Angebot. Hier muss man immer weitere Strecken zum Einkaufen in Kauf nehmen.

Arbeiten

Das gesamte Einzugsgebiet ist Wohngebiet und kein Industrieviertel. Die meisten Bewohner, die Arbeit haben, gehen in anderen Gebieten der Stadt ihrer Beschäftigung nach. Eine Ausnahme bildet der Bereich entlang der Jülicher Straße zwischen Lombardenstraße und Prager Ring, in dem sich bisher fast ausschließlich Industriebebauung befindet.

Gastronomie

Lokale, gutbürgerliche und ausländische Restaurants sowie verschiedene Kneipen finden sich gut verteilt über den gesamten Einzugsbereich.

Abgesehen von zwei Fast-Food „Restaurants“ und in letzter Zeit vermehrt auftauchender Shisha-Bars und Wettbüros zeigt sich jedoch ein deutlicher Mangel an Cafés oder Bistros, die Jugendliche ansprechen können.

Schulen

Über das gesamte Einzugsgebiet verteilt findet sich eine Vielzahl an Schulen.

In Verlautenheide findet sich die katholische Grundschule, in Haaren die GGS am Haarbach. Nahe der Einrichtung Meeting befindet sich die Förderschule Martin-Luther-King-Schule. Weiterführende Real- und Hauptschulen, sowie Gymnasien finden sich nur in der Stadt Aachen, wodurch alle Bewohnerinnen gezwungen sind, ab der 5. Klasse ihr Viertel für den Schulbesuch zu verlassen. Nahegelegene weiterführende Schulen sind zum Beispiel die Alkuin-Realschule, die Hugo-Junkers-Realschule, das Gymnasium in Würselen oder die Hauptschule Aretzstraße. Es ist jedoch festzustellen, dass unsere Besucherinnen auf Schulen gehen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind.

Soziale Einrichtungen, organisierte Freizeitangebote

Überall im Einzugsgebiet findet man eine vielfältige Vereinslandschaft mit unterschiedlichsten Sport-, Musik- und Kulturangeboten. Gerade bei den Besucherinnen unserer Einrichtung zeigt sich jedoch leider immer wieder, dass für sie diese Angebote aus unterschiedlichsten Gründen oftmals nicht wahrgenommen werden können. Nicht nur finanzielle Aspekte, sondern auch das „nicht-beheimatet-sein“ im Vereinsmilieu oder auch die großen Änderungen in der Bildungslandschaft und die Einrichtung von Ganztagschulen verhindern in vielen Fällen die Teilnahme an Vereinsaktivitäten, da die wenige Freizeit von Kindern und Jugendlichen lieber frei gestaltet wird.

Weitere soziale Einrichtungen im Bereich der Jugendarbeit finden sich vor allem im Stadtgebiet. Neben verschiedenen Beratungsangeboten im gesamten Einzugsgebiet finden sich im Umkreis des Standorts „Meeting“ fußläufig der „Kings Club“, die „G-Light-Bar“, der Abenteuerspielplatz „Kirschbäumchen“ und eine Haltestelle des mobilen Jugendbusses in der Talbotstraße. Die „OT Talstraße“, das „Josefshaus“ und das „Aachen Fenster“ sind problemlos mit Fahrrad oder Bus zu erreichen.

3.2 Situation der Standorte

Nachdem die Arbeit am alten Standort „St. Elisabeth“ mit dem Verkauf des Gebäudes an der Jülicher Straße 2017 aufgegeben werden musste, wurde die KOT „Meeting“ an den Standort „Heinrich-Hollands-Straße“ (St. Martin) verlegt. Die erfolgreiche Arbeit in St. Elisabeth konnte am neuen Standort aus unterschiedlichen Gründen leider nicht fortgesetzt werden. Ausschlaggebend für das Beenden der regelmäßigen offenen Jugendarbeit am Standort „Heinrich-Hollands-Straße“ nach einer intensiven

Erprobungsphase bis zum Sommer 2018 war, dass die Kinder und Jugendlichen aus dem Umfeld der Einrichtung von uns nur schwer aufgefunden und von unseren vielfältigen Angeboten leider nicht angesprochen werden konnten.

Aufgrund der Wandlung im Bezirk, in dem immer mehr Industriebrachen neu bebaut werden, ist damit zu rechnen, dass zukünftig mehr Kinder und Jugendliche im Viertel wohnen werden. Sollte sich daher in Zukunft ein Bedarf im Viertel abzeichnen, so stehen die Räumlichkeiten weiterhin für unsere Arbeit zur Verfügung.

Die langjährige Arbeit in Verlautenheide wurde ebenfalls im Jahr 2019 beendet. Trotz aufsuchender Arbeit und intensiver Werbung für das tägliche offene Angebot und einzelner Workshops und Aktionen sowohl für Kinder als auch für Jugendliche konnten über einen längeren Zeitraum keine Besucherinnen mehr an die Einrichtung gebunden werden. Die meisten jugendlichen Bewohnerinnen des Viertels scheinen in anderen Bezügen angehängen zu sein und es scheint zurzeit keinen Bedarf für offene Arbeit zu geben. Gut angenommen wurde hingegen ein geschlossenes Angebot zur Selbstbehauptung in Verlautenheide, das auch nach dem Aussetzen der regelmäßigen Öffnungszeiten weiter fortgeführt werden konnte.

Für punktuelle Aktionen und Angebote können die Räume in Verlautenheide und St. Martin jederzeit genutzt werden. Wir haben weiterhin einen offenen Blick auf diese Einzugsgebiete und können – ausgehend vom „Regenbogen“ – bei geändertem Bedarf bzw. bei gegebenem Anlass kurzfristig einzelne Angebote, Ferienspiele, Projekte sowie aufsuchende und stadtteilorientierte Angebote installieren.

Außerdem werden unsere Angebote aus dem Regenbogen weiterhin durch Aushänge vor Ort und Ankündigungen im Internet beworben, um die Möglichkeit der Teilnahme an diesen für Bewohnerinnen aus Verlautenheide und dem Bezirk um die Jülicher Straße zu erhalten.

Wir wollen die Arbeit am Standort „Regenbogen“ in Haaren mit einer Betreuung der Öffnungszeiten durch zwei hauptamtliche Mitarbeiter fortsetzen, um damit den sich wandelnden Anforderungen in die Arbeit dort gerecht zu werden.

Eine unserer aktuellen Aufgaben ist neben der weiteren Vernetzung und Kooperation der drei KOT-Mitarbeiterinnen die Erfassung des geänderten Bedarfes in Verlautenheide und in der Heinrich-Hollands-Straße mit einer anschließenden Zielgruppen- und Bedarfs-gerechten Weiterentwicklung unseres Konzeptes. Neben der jeweiligen Arbeit vor Ort stehen daher gemeinsame Ferienspiele, Aktionen, Workshops oder Ausflüge zunehmend auf unserem Programm. Auch gemeinsame Feste wie Geburtstage der Einrichtungen oder Gemeindefeste feiern wir zusammen und präsentieren uns bei diesen Gelegenheiten als „eine Einrichtung“ mit „einem Team“ und einem gemeinsamen Konzept – und nicht wie in der Vergangenheit als drei eigenständige Einrichtungen unter einem Dach.

3.3 Besondere Herausforderungen

So unterschiedlich diese Lebensräume auch sind, ist dem Gros der Besucherinnen der Offenen Treffs eines gemeinsam. Viele kommen aus einem sozial- und ein-

kommensschwachen Milieu. Oft leben die Besucherinnen bei einem alleinerziehenden Elternteil, haben Stiefgeschwister und eher zerrüttete Familienverhältnisse. Nicht selten leben die Familien von Sozialleistungen oder gehen einer weniger gut bezahlten Beschäftigung nach. Durch diese Lebensumstände kommt es oft vor, dass Kinder und Jugendliche sich selbst überlassen werden. Oft fehlt es an klaren Tagesabläufen, Strukturen, Ritualen und Stabilität innerhalb der Familien. Weitere Probleme ergeben sich aus Beziehungs- und Geldproblemen, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Gewalt und psychischen Erkrankungen.

Die Jugendlichen spiegeln häufig das wider, was sie in den Medien vermittelt bekommen. Konsumartikel spielen eine wichtige Rolle. Markenkleidung und Handys sind für viele Kinder und Jugendliche wichtige Statussymbole. Insgesamt orientieren sich die jungen Menschen stark an der Gegenwart. Sie denken häufig nicht mehr als ein paar Tage oder eine Woche voraus. Das Engagement, das die Jugendlichen zeigen, erstreckt sich häufig auf den eigenen Bereich und die Nachbarschaft.

Die besondere Herausforderung unserer Arbeit in einem nicht homogenen Einzugsgebiet mit vielfältigen Problemlagen und Bedürfnissen liegt darin, das Angebot an den einzelnen Standorten auf das jeweilige Spektrum an Besucherinnen zuzuschneiden. Was in Verlautenheide gebraucht wird oder gut funktioniert, muss noch lange nicht das richtige Angebot im „Regenbogen“ oder „Meeting“ sein.

Genau hier liegt aber auch die große Chance unserer Arbeit. Durch die gute personelle und räumliche Ausstattung und die unterschiedlichen Schwerpunkte, Fähigkeiten und Interessen der Mitarbeiterinnen ist es uns möglich, ein sehr vielfältiges und auf den jeweiligen Standort zugeschnittenes Programm anzubieten. Unsere Mitarbeiterinnen können immer da, wo sie, bzw. ihr besonderes Angebot gebraucht wird, flexibel eingesetzt werden. Im Gesamtpaket der drei Standorte zeigt sich dadurch eine sehr hohe Vielseitigkeit und Flexibilität.

4. Einrichtungsbezogene Ziele / Ausrichtung der Einrichtung

4.1 Ziele

Offene Jugendarbeit verstehen wir in Christus unser Bruder als einen Dienst der Kirche an der Jugend, unabhängig von deren religiöser Ausrichtung oder sozialem und kulturellem Hintergrund. Offene Jugendarbeit hat für uns das Ziel, Jugendliche in Ihrer Entwicklung zu „starken Persönlichkeiten“ zu begleiten. Wir wollen Ihnen helfen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und sie zu fördern. Ein besonderes Augenmerk legen wir in unserer Arbeit auf die Förderung und die Heranführung an ehrenamtliches Engagement. Im Idealfall sollen im möglichst hohem Umfang Ehrenamtlerinnen Mitverantwortung tragen. Ehrenamtlerinnen übernehmen im Alltag des Jugendzentrums verschiedene Aufgaben, leiten Angebote und werden von uns durch regelmäßige Teamtreffen und Schulungen für ihre Arbeit qualifiziert.

Wir möchten den Kindern und Jugendlichen Soziale Räume für Selbstfindung und Selbstorganisation öffnen und Partizipation fördern. Dafür steht es allen Besucherinnen frei, die Räumlichkeiten oder auch personelle Ressourcen für eigene Projekte

und Ideen zu nutzen. Alle Besucherinnen können sich bei uns mit ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten einbringen oder werden von uns gefördert und ermuntert, eigene, neue Wege zu gehen. Daneben stellen wir unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, so dass die Besucherinnen sie in allen Belangen zu „ihrem Raum“ machen können, ihn sich aneignen und gestalten können. Dabei unterstützen und begleiten wir die Besucherinnen in dem Maße, soweit es von uns erwartet wird.

Wir möchten Jugendliche in der Findungsphase ihrer eigenen Persönlichkeit zur Seite stehen und dabei helfen, sich zu reflektierten und sich zu kritischen, eigenständigen und selbstbewussten jungen Menschen zu entwickeln. Dieses Ziel lässt sich unserer Meinung nach nur durch eine gute Beziehungsarbeit erreichen. Nur wenn im Vorfeld eine vertrauensvolle Bindung zwischen Mitarbeiterinnen und Besucherinnen entsteht, wird es Jugendlichen möglich sein, Probleme und Fragestellungen anzusprechen. Wir haben dabei als Mitarbeiterinnen jedoch nicht nur die Aufgabe, unseren Besucherinnen beratend und unterstützend beizustehen, manchmal ist es auch vonnöten, kritisch zu hinterfragen und auf Konflikte einzugehen um neue Impulse zu setzen.

Offene Jugendarbeit ist ein Angebot der Kirche an alle Jugendlichen. Je nach räumlichen oder sozialen Bedingungen, unter denen sie organisiert wird, variieren ihre Formen und Inhalte. Offene Jugendarbeit stellt ein Inhalts- und Beziehungsangebot dar, das, bezogen auf den konkreten Sozialraum, immer wieder aktuell gefüllt und überprüft werden muss. Es reicht nicht, nach einem jährlich gleichen Jahresplan, nach „Schema F“ zu verfahren. Jugend ist in einem fortwährenden Wandel und somit muss auch das Angebot an Jugendliche in einem fortwährenden Prozess der Erneuerung und Veränderung sein. Dies ist notwendig, um ihre grundlegenden Ziele zu erreichen: Jugendliche zu erreichen, die mit anderen Formen der Jugendarbeit nicht erreicht werden können, und ihnen ein zweckfreies Raumangebot zur Verfügung zu stellen. Ihnen Hilfen zur persönlichen alltäglichen Lebensbewältigung zu geben und Sucht-Prävention zu leisten. Eine zentrale Rolle, auf die wir in unserer Arbeit ein besonderes Augenmerk legen, spielt dabei die Vermittlung von gesellschaftlichen Werten wie Toleranz, Akzeptanz, Rücksichtnahme und gegenseitiges interkulturelles Verständnis.

4.2 Zielgruppe

Die Zielgruppe unserer Arbeit sind prinzipiell alle jungen Menschen bis 27 Jahre, die sich durch unser Angebot angesprochen fühlen. Wir konzentrieren uns dabei vor allen Dingen auf die Arbeit mit Teenies und Jugendlichen bis 24 Jahren.

In der Praxis zeigt sich, dass sich insbesondere eher benachteiligte Jugendliche und Kinder in den Einrichtungen wiederfinden und dort einen wichtigen Bezugspunkt in ihrem Leben finden. Ein großer Teil der Besucherinnen kommt aus Familien mit Migrationshintergrund, viele leben bei alleinerziehenden Elternteilen, in Heimunterbringung, in finanziell angespannten Verhältnissen und/oder in beengten Wohnsituationen.

4.3 Regeln und Verhaltensstandards

Oftmals fällt es Besucherinnen in Alltag und Schule schwer, sich an Regeln zu halten und Grenzen zu akzeptieren. Wir bieten unseren Besucherinnen einen Freiraum, in dem sie sich ausprobieren und reifen können, erwarten aber das Einhalten der normalen Regeln des menschlichen Miteinanders. Unser Anliegen ist, dass alle Besucherinnen die Einrichtungen frei von Ängsten und Zwängen besuchen können und sich dort jederzeit wohl fühlen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass diese – auch unausgesprochenen – Regeln in den Jugendtreffs weitestgehend eingehalten werden. Problematisches Verhalten ist eher die Ausnahme. Bei nicht akzeptablem Verhalten setzen wir als hauptamtliche Mitarbeiterinnen Grenzen auf, konfrontieren die Kinder und Jugendlichen und reglementieren bei Bedarf auch situativ.

Zur Prävention von Kindeswohlgefährdung haben alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen eine Schulung besucht und ein klares Handlungskonzept vorliegen, wie bei Verdachtsfällen zu verfahren ist. In der Kirchengemeinde Christus unser Bruder gibt es zur Hilfestellung in solchen Situationen eine Präventionsfachkraft, die allen Mitarbeiterinnen bekannt ist.

4.4 Geschlechtsspezifische Ausrichtung

Grundsätzlich sind in unserer Einrichtung alle Besucherinnen herzlich willkommen. Die Arbeit in Jugendzentren ist jedoch klassischerweise Arbeit mit Gruppen von Jungen und jungen Männern, was sich auch in unserer Besucherinnenstruktur widerspiegelt. Während im Kinderbereich bis etwa 12 Jahre Mädchen und Jungen die Einrichtungen besuchen, wenden sich in vielen Fällen ältere Mädchen von den Jugendzentren ab und suchen sich andere Orte.

Wir freuen uns daher ganz besonders, wenn junge Frauen unsere Einrichtung weiterhin besuchen und möchten das Interesse an uns gerne weiter fördern und verfestigen. Wir versuchen daher, gerade Mädchen und jungen Frauen einen sicheren Ort zu schaffen, an dem sie „Frau sein können“ und sich wohlfühlen. Dazu bedarf es der Schaffung eines geschützten Rahmens für unsere Besucherinnen mit eigenen Angeboten. Neben der Möglichkeit eines räumlichen Angebotes versuchen wir daher auch immer wieder spezielle Mädchenangebote und -projekte zu realisieren, die je nach Interesse und Alter der Teilnehmerinnen ganz unterschiedlich ausgestaltet sein können.

Besonders wichtig für diese Arbeit kann dabei eine weibliche hauptamtliche Mitarbeiterin sein, da gerade in der Pubertät oft Schwierigkeiten bei der Arbeit mit Männern entstehen. Wenn es keine hauptamtliche Mitarbeiterin in der Einrichtung gibt, dann versuchen wir entsprechend des Bedarfes mit Ehrenamtlerinnen oder weiblichen Honorarkräften ein adäquates Angebot für Mädchen und junge Frauen zu realisieren.

4.5 Schutzkonzept

Prävention von sexualisierter Gewalt umfasst viele Facetten. Auf der Basis der Präventionsordnung aus dem Jahr 2014 haben wir daher ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept entwickelt, das zugleich Bestandteil des institutionellen Schutzkon-

zeptes der Pfarrei ist (vgl. auch <http://www.christus-unser-bruder.de/2018/07/das-institutionelle-schutzkonzept-der-pfarrei-christus-unser-bruder/>)

Unsere Mitarbeiterinnen betreuen täglich eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen und arbeiten intensiv mit ihnen zusammen. Wir tragen daher eine große Verantwortung für das körperliche, seelische und geistige Wohl unserer Besucherinnen und sehen es als unsere Pflicht an, sie vor jeder Form von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt zu schützen.

Unsere Besucherinnen sollen unsere gelebte „Kultur der Achtsamkeit“ jederzeit in den Einrichtungen spüren. Das gelingt, da wir ihnen mit Wertschätzung, Vertrauen und Respekt begegnen. Da wir ihre Rechte und Bedürfnisse achten. Da wir ihre Persönlichkeit stärken, ihre Gefühle ernst nehmen. Hilfe, Unterstützung und Gespräch anbieten. Da wir sie respektieren und persönliche Grenzen wahren und da wir achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz umgehen.

Wir wollen, dass sich unsere Besucherinnen bei uns wohlfühlen und sichere Lebensräume vorfinden. Gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen, Ehrenamtlerinnen und dem Trägervertreter haben wir uns weitergehende Gedanken zur Umsetzung des Schutzkonzeptes an unseren Standorten gemacht.

Wir denken, dass es wichtig ist, Regeln und Handlungsmöglichkeiten bei Problemen allen Besucherinnen, Eltern und Interessierten zu erläutern, um so klare Richtlinien für unser gemeinsames Miteinander zu erhalten. Unser Regelwerk soll gemeinschaftlich erarbeitet, „peppig“ und keine Auflistung von Verboten sein. Es wird an einem gut sichtbaren, zentralen Ort ausgehängt.

Zudem haben wir ein Beschwerdesystem entwickelt. Alle Eltern, Besucherinnen und Interessierte müssen den/die Ansprechpartner bei Fragen, Problemen und Beschwerden finden können. Dazu ist ein Organigramm mit Fotos und Namen aller Mitarbeiterinnen, Träger und der Präventionsfachkraft gut sichtbar ausgehängt.

5. Die Angebote

5.1 Offene Angebote

Offene Jugendarbeit zeichnet sich für uns aus durch ein offenes Raumangebot, ein personelles Angebot und die Bereitstellung von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Hierbei sind verschiedene Arbeitsformen in offenen Einrichtungen möglich, die je nach Sozialraum, Interesse, etc. unterschiedlich stark in unsere Arbeit einbezogen werden: Angebote, die in den laufenden Betrieb integriert sind, informelle Bildungsangebote in Form von Erfahrungs- und Wissensaustausch der Jugendlichen untereinander und mit dem pädagogischen Personal, situationsorientierte Angebote (welche eher spontan entstehen oder sich aus einer Gruppe, einem gemeinsamen Interesse oder einem Programmangebot entwickeln), Beratung von Besucherinnen, Ehrenamtlichen, Teilnehmern oder Multiplikatoren.

5.2 Zielgruppenspezifische Angebote / Projekte / Ferienangebote

Neben dem Angebot des offenen Treffs gibt es oftmals weitere Möglichkeiten, die Jugendliche nutzen können. Hierzu zählen zum Beispiel Angebote der Jugendbildung, wie Kurse und Workshops im persönlichkeitsbildenden, kulturellen, pädagogischen, politischen oder religiösen Bereich; Pädagogische Kurzzeitmaßnahmen wie Ferienkurse oder Freizeiten; Gruppenarbeit; Mediennutzung wie Musik, Internet, Kino; Aktionen und Projekte; Großveranstaltungen und Events; Hausaufgabenbetreuung etc.

Um eine Vielzahl an Angeboten und somit ein abwechslungsreiches Programm anbieten zu können, das möglichst viele verschiedene Besucherinnen anspricht, versuchen wir die besonderen Interessen und Fähigkeiten der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in Form von Kursen/Angeboten/Projekten an allen drei Standorten flexibel und bedarfsorientiert einzusetzen. Zur Steigerung der Attraktivität der Einrichtungen sollen nach Möglichkeit in Zukunft auch die jeweiligen Ferienaktionen zeitversetzt und jeweils offen für alle Besucherinnen der unterschiedlichen Einrichtungen angeboten werden.

5.3 Öffnungs- und Angebotszeiten

Die Öffnungszeiten der Einrichtungen sind entsprechend den Vorgaben des Generalvikariats an den Beschäftigungsumfang angeglichen. Bei 194% BU betragen die Öffnungszeiten (entsprechend 200%BU) 30 Öffnungsstunden des Offenen Treffs pro Woche an 5 Tagen, davon 3 Abendöffnungszeiten bis 21 Uhr, sowie 15 Wochenendveranstaltungen im Kalenderjahr. Zurzeit sind Mitarbeiterinnen mit einem Gesamt-Beschäftigungsumfang von 194,1% angestellt. Der Beschäftigungsumfang verteilt sich auf die drei Mitarbeiterinnen in 100% (39 Std.), 64,1% (25 Std.) und 30% (11,7 Std.).

Aufgrund der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu einer Pfarre „Christus unser Bruder“ und der damit einhergehenden Veränderung in der Organisation haben wir 2019 eine neue Struktur der Öffnungs- und Angebotszeiten der offenen Jugendarbeit erarbeitet.

Regelmäßige Öffnungszeiten werden im „Regenbogen“ in Haaren angeboten. An den Standorten „Arche“ (Verlautenheide) und Heinrich-Hollands-Straße konnte keine Zielgruppe gefunden und angesprochen werden und es finden aktuell keine offenen Angebote statt. Diese Gebiete haben wir jedoch weiter „im Blick“ um bei Bedarf Öffnungszeiten und Angebote anbieten zu können.

Bis zum März 2017 fanden in der „KOT Meeting“ (St. Elisabeth) am damaligen Standort Jülicher Straße Öffnungszeiten für Kinder und Jugendliche an drei Tagen in der Woche statt. Mit dem Verkauf des Gebäudes und dem damit verbundenen Umzug in neue Räumlichkeiten in der Heinrich-Hollands-Straße änderten sich die Öffnungszeiten in der KOT auf das Angebot von offenen Treffzeiten an zwei Tagen in der Woche von 16:00 bis 20:00 Uhr. Bis zum Juli 2018 wurde von unterschiedlichem Personal und mit unterschiedlichen Methoden in einer Erprobungsphase eine Bedarfsrecherche im Viertel rund um St. Martin durchgeführt. Dafür wurden mit Hilfe

von Flyern, Bannern, Aushängen, sozialen Medien und gezielter Ansprache im Rahmen von aufsuchender Arbeit Menschen im Viertel angesprochen.

Leider konnte insbesondere unsere Hauptzielgruppe der Jugendlichen nur schwer erreicht werden. Aufgrund des nicht ausreichenden Interesses in St. Martin und der hohen Nachfrage an offener Arbeit im „Regenbogen“ in Haaren (der schon seit Jahren auch von Besuchern aus dem Viertel in St. Martin aufgesucht wird) wurde daher im Sommer 2018 die Öffnungszeit in Absprache mit Bistum und Stadt Aachen in die Räumlichkeiten im „Regenbogen“ verlegt. Das Angebot im „Regenbogen“ wird sehr gut angenommen. Aufgrund von Mutterschutz- und Elternzeit wurde der ursprüngliche BU von 50% im Meeting dann aufgeteilt auf 20 % Leitungs-BU für den Leiter der KOT Regenbogen (der somit nun 100% BU innehält) und 30 % BU auf eine Mitarbeiterinnenstelle.

Am Standort Heinrich-Hollands-Straße wurden seither vereinzelt Angebote und Aktionen durchgeführt, die insbesondere von Besuchern des „Regenbogens“ angenommen wurden, aber allen interessierten Kindern und Jugendlichen offenstehen. Perspektivisch ist anzunehmen, dass aufgrund der Wandlung im Viertel, in dem immer mehr Industriebrachen neu bebaut werden, damit zu rechnen ist, dass zukünftig mehr Kinder und Jugendliche im Viertel wohnen werden. Sollte sich daher in Zukunft ein gesteigerter Bedarf im Viertel abzeichnen, so stehen die Räumlichkeiten weiterhin für unsere Arbeit zur Verfügung. Es ist ausdrücklicher Wunsch der Gemeinde, ein offenes Angebot im Viertel St. Martin zu realisieren, sofern Bedarfe dafür entstehen.

Auch am Standort „Arche“ (Verlautenheide) konnten in den letzten Jahren immer weniger Besucherinnen des offenen Treffs erreicht werden. Trotz aufsuchender Arbeit im Einzugsgebiet, intensiver Werbung im Stadtviertel und an Schulen im Umfeld lagen die Besucherzahlen im laufenden Jahr sehr gering. Die jugendlichen Bewohnerinnen des Viertels orientieren sich vermehrt in andere Stadtgebiete und/oder sind durch das rege Vereinsleben gebunden. Aufgrund des nicht ausreichenden Interesses in Verlautenheide und der hohen Nachfrage an offener Arbeit im „Regenbogen“ in Haaren (der schon seit Jahren auch von Besuchern aus Verlautenheide aufgesucht wird) wurde daher im Herbst 2019 die Öffnungszeit in Absprache mit Bistum und Stadt Aachen in die Räumlichkeiten im „Regenbogen“ verlegt. Dies geschah auch aufgrund von erhöhtem Bedarf an doppelter Besetzung durch Fachpersonal nach massivem Auftreten von Konflikten mit und zwischen jugendlichen Besuchern. Das Angebot im „Regenbogen“ wird sehr gut angenommen.

Da wir die Räumlichkeiten an beiden ehemaligen Standorten weiter vorhalten und punktuelle Angebote und Aktionen stattfinden, können die Öffnungs- und Angebotszeiten kurzfristig an den Bedarf angepasst werden.

5.4 Partizipation als Angebot

Ein besonderes Angebot unserer Einrichtung ist die Möglichkeit zur Partizipation. Wir bieten unseren Besucherinnen nicht nur Räume, Ausstattung, Materialien und das personelle Angebot, sondern wir fordern und fördern ausdrücklich die Partizipation

unserer Besucherinnen. Unsere Besucherinnen sollen die KOT als „Ihren Raum“ verstehen, den sie sich zu eigen machen und gestalten können. Angefangen von der Ausstattung der Räume, ihrer Gestaltung bis hin zu Projekten und Aktionen die wir anbieten sind unsere Besucherinnen die treibende Kraft, die Impulse in die eine oder andere Richtung geben. Sie sollen jedoch nicht nur vorschlagen und mitentscheiden was wie umgesetzt wird, sondern sollen und müssen auch selbst aktiv werden. Dies bietet nicht nur die Möglichkeit, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu machen, sondern zeigt den Besucherinnen auch, dass es sinnvoll ist, sich einzusetzen für die eigenen Interessen – anstatt sich auf das „Recht des Stärkeren“ zu berufen und es durchzusetzen oder sich fremdbestimmen zu lassen. Bei unserem Angebot der Partizipation erfahren unsere Besucherinnen von den Mitarbeiterinnen jede mögliche Unterstützung. Zur Umsetzung dieses „Angebotes Partizipation“ versuchen wir eine Atmosphäre zu schaffen, die Partizipation überhaupt erst möglich macht: eine offene, vertrauensvolle und vertraute Atmosphäre. Außerdem berufen wir regelmäßig „Vollversammlungen“ ein, bei denen die Besucherinnen ihre Themen, Vorschläge und Kritik einbringen können.

Wenn die Möglichkeit der Partizipation angenommen wird und gelingt, dann können aus Besucherinnen Ehrenamtlerinnen und damit tragende Säulen unserer Arbeit werden. Wir motivieren engagierte Besucherinnen und bilden sie zu ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus. Unser Ziel dabei ist es immer, die Besucherinnen und Ehrenamtlerinnen zu befähigen, eigenständig und selbstverantwortlich in der Einrichtung zu arbeiten, eigene Ideen und Wünsche einzubringen und zu verwirklichen und sich auszuprobieren in einem geschützten Rahmen. Sofern ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen dies zuzutrauen ist, können Sie bei Abwesenheit des hauptamtlichen Mitarbeiters auch Öffnungszeiten leiten oder andere Aufgaben übernehmen. Dazu benötigen sie neben der persönlichen Eignung – die vom hauptamtlichen Team festgestellt wird – eine JULEICA Schulung und ein Mindestalter von 16 Jahren. Eine Präventionsschulung, ein erweitertes Führungszeugnis, Schweigepflichterklärung und ein Verhaltenskodex müssen ebenfalls unterschrieben vorliegen. Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres ist außerdem das Einverständnis der Eltern einzuholen.

5.5 Aufsuchende Arbeit

Ein Teil unserer Arbeit wird aufsuchend geleistet. Wir bewegen uns dabei im Einzugsgebiet der Einrichtung, suchen Treffpunkte und Plätze auf und versuchen die Bewohnerinnen des Viertels anzusprechen, kennenzulernen und auf Dauer an die Einrichtung anzubinden.

Zu beachten ist hierbei der Unterschied zu mobiler Arbeit, bei der die Mitarbeiterin mit einem pädagogischen Angebot an einem festen, bekannten Ort arbeitet. Ziel unserer aufsuchenden Arbeit ist es nicht, ein pädagogisches Angebot außerhalb der Einrichtung zu etablieren, sondern neue Besucherinnen anzusprechen und einzuladen, zu uns zu kommen.

Zurzeit stehen den Mitarbeiterinnen wöchentlich 5 Stunden für aufsuchende Arbeit zur Verfügung. Bei Bedarf kann dieser Zeitrahmen noch weiter ausgedehnt oder auch beschränkt werden.

5.6 Offenes W-Lan

Die Lebenswelt unserer Besucherinnen wird zunehmend von modernen Medien und moderner Kommunikation über verschiedene Nachrichtendienste bestimmt. Sie wachsen damit ganz selbstverständlich auf und haben vielerorts freien Zugang zu allen Inhalten des WWW. Ein großer Teil der jugendlichen Kommunikation läuft beispielsweise über Whatsapp, Instagram oder Facebook. Einen sinnvollen Umgang damit lernen jedoch nur die wenigsten. Wir im Jugendtreff denken, dass eine Kontrolle des Internets im Sinne von Verboten nicht hilfreich ist. Ins W-Lan gelangen alle Kinder und Jugendlichen ganz schnell und einfach mit ihrem „Hosentascheninternet“ auf dem Smartphone – und das unkontrolliert und unreflektiert.

Hier bietet sich jedoch im Jugendzentrum die Möglichkeit zur Reflexion und Kommunikation. Ein Internetzugang im Jugendtreff kann also durchaus dazu beitragen, ins Gespräch zu kommen, Inhalte zu reflektieren und einen bewussten Umgang mit dem Internet zu erlernen. Wir sehen uns daher in der Pflicht zu einer offensiven Medien-erziehung. Wir müssen Jugendliche auf die Gefahren dieser Welt auch im Internet vorbereiten und die dort verbreiteten Inhalte wie z.B. Gewalt oder Pornographie als das entlarven, was sie sind: Eine Scheinwelt, die mit der Realität nichts zu tun hat.

Zur Erhaltung und Steigerung der Attraktivität der Einrichtung, aufgrund der Lebensweltorientierung unserer Arbeit und aus medienpädagogischen Überlegungen heraus bieten wir den Besucherinnen daher die Nutzung eines freien W-Lan Zuganges in der Einrichtung an. Hierbei machen wir jedoch von der Möglichkeit Gebrauch, jugendgefährdende Inhalte weitestgehend zu blockieren und begleiten insbesondere die jüngeren Besucherinnen bei der Nutzung. Die Regeln zum Umgang mit dem Internet in unserem Haus sind allen Besucherinnen bekannt. Ein Missbrauch dieser Möglichkeit durch die Besucherinnen wird im eigenen Haus strikt sanktioniert.

6. Personal

6.1 Personelle Ausstattung

Es sind drei Mitarbeiterinnen in unserer Einrichtung vorgesehen. Der Gesamt-Beschäftigungsumfang liegt zurzeit bei 194,1%.

6.2 Anforderungen an die pädagogischen Mitarbeiterinnen

Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen sind ausgebildete Sozialpädagogen/Sozialarbeiter und sollten aufgrund der Alleinaufsicht vor Ort über einige Berufserfahrung im Feld der offenen Jugendarbeit verfügen. Um eine erfolgreiche Arbeit in der kirchlichen offenen Jugendarbeit abzusichern, braucht es neben der Annahme der Christ-

lichen Werte verschiedenste Kompetenzen. Wir erwarten von unseren Mitarbeiterinnen daher eine:

Fachliche Kompetenz

- pädagogisches Grundwissen
- Fähigkeit, Konflikte zu lösen
- Organisieren und Strukturieren
- Impulse Geben, Motivieren
- Fähigkeit, eigene Begabungen einzubringen
- Reflexionsfähigkeit
- politisches Agieren (Umgang mit Institutionen und Organisationen)
- Fähigkeit und Bereitschaft, junge Menschen in ihrer Lebenswelt zu verstehen
- fundiertes, eigenes christliches Wertebild

Menschliche Kompetenz

- mit eigenen Widersprüchen offen umzugehen
- Offenheit, Echtheit
- Beziehungsfähigkeit – Kommunikationsfähigkeit
- Durchsetzungsfähigkeit
- Fähigkeit, Konflikte zu erkennen
- Fähigkeit, die eigene Spiritualität in Worte zu fassen

Diese Kompetenzen müssen durch Selbstreflexion, Aus- und Fortbildung und regelmäßige Begleitung vermittelt und gefestigt werden.

Alle Mitarbeiterinnen (auch nicht-hauptamtliche) müssen vor Aufnahme ihrer Tätigkeit ein erweitertes Polizeiliches Führungszeugnis vorlegen.

Von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlerinnen erwarten wir des Weiteren die Teilnahme an einer Fortbildung zur Kindeswohlgefährdung nach §8a und an einer Präventionsschulung nach diözesaner Präventionsordnung.

6.3 Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen / Praktikanten / Honorarkräfte

Unterstützt werden die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen durch ein Team aus Ehrenamtlichen und Honorarkräften. Gerade die Motivation und Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sehen wir als eine der Kernaufgaben der Arbeit an. Ziel ist es immer, die Besucherinnen und Ehrenamtlerinnen zu befähigen, eigenständig und selbstverantwortlich in der Einrichtung zu arbeiten, eigene Ideen und Wünsche einzubringen und zu verwirklichen und sich auszuprobieren in einem geschützten Rahmen. Sofern ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen dies zuzutrauen ist, können Sie unter den in Punkt 5.4 und 6.2 formulierten Voraussetzungen bei Abwesenheit der hauptamtlichen Mitarbeiterin auch Öffnungszeiten leiten oder andere Aufgaben übernehmen.

Wo dies sinnvoll oder notwendig ist, kann im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten auch auf den Einsatz von Honorarkräften zurückgegriffen werden.

Gerne ermöglichen wir in den Standorten auch das Durchführen eines Praktikums oder freiwilligen sozialen Jahres. Da jedoch im Normalfall keine Erzieherinnen im Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eingestellt werden, bieten wir die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren, in erster Linie für Studierende der Sozialen Arbeit an.

Praktikantinnen sollen sich im Lernfeld offene Jugendarbeit ausprobieren und lernen. Sie übernehmen dabei verschiedenste Aufgaben, erleichtern so auch den Alltag und bereichern die offene Arbeit durch ihre persönlichen Fähigkeiten und Stärken. Praktikantinnen benötigen und verdienen jedoch ebenso eine gute Anleitung und Begleitung, die auch Zeit kostet. Dies ist in der Planung einer Praktikantenstelle zu berücksichtigen.

6.4 Teamstruktur

Wir versuchen so oft wie möglich mit mindestens zwei Mitarbeiterinnen zusammen zu arbeiten. Die Arbeit im Team bietet die Möglichkeit der Rückversicherung, Hilfestellung und Absprache. Da es teilweise noch Zeiten gibt, in denen ein Mitarbeiter alleine vor Ort ist, gilt es diesen Vorteil der Teamarbeit kurz- und mittelfristig weiter auszubauen und zu fördern.

Um als Team erkennbar zu bleiben, Kooperationen zu ermöglichen und weiter zusammenzuwachsen, gibt es regelmäßige Treffen und Fortbildungen. Dazu gehören neben den immer wieder kehrenden „Tür und Angel Gesprächen“:

- Berufseinführungsjahr (BEJ)
- Monatliche Treffen der drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen
- Regelmäßige Einzeltreffen mit dem gesamtleitenden Mitarbeiter mindestens alle zwei Monate
- Regelmäßige Treffen mit dem Träger(vertreter)
- Jährlich eine Blockveranstaltung zur Planung, Konzeptarbeit, Fortbildung,...
- Supervision als Team- oder Einzelsupervision

Für die Mitarbeiter- und Trägerfortbildung wird vom Arbeitgeber ein Budget zur Verfügung gestellt.

7. Räume und Budget

7.1 Raumangebot und materielle Ausstattung

Die Räume der Einrichtungen selber sind hell, sauber, aufgeräumt und ansprechend. Besucherinnen sollen sich in der Einrichtung wohlfühlen und gerne dort verweilen. Je nach Bedarf und Besucherinnenstruktur kann die Ausstattung der Räume jedoch unterschiedlich ausfallen und von Kicker oder Billard über „Chillecken“ oder Internet-café bis hin zu Tablets für Besucherinnen und offenem W-Lan reichen. Eine Grundausstattung an Spiel und Beschäftigungsmaterial ist in jedem Fall vorhanden. Außerdem steht neben vielen Spielgeräten und anderem Material eine Licht- und Musikan-

lage für Feste und Theatermaterial zur Verfügung. In der Arche (Verlautenheide) steht zusätzlich ein gut ausgestatteter Bandproberaum mit Aufnahmemöglichkeiten zur Verfügung. Am Standort Meeting kann neben dem Außengelände auch eine Kegelbahn genutzt werden.

Konkret stehen an den Standorten folgende Räume zur Verfügung:

Meeting:

Saal mit Küche, Kegelbahn, Treffraum, Außengelände

Regenbogen:

Gemeinschaftsfläche mit Theke, Saal links, Saal rechts, Jugendraum, Kinderraum, Büro, Außengelände vor und hinter dem Haus, Kellerräume sowie verschiedene Seminarräume.

Arche:

Büro, Discoraum mit DJ-Nebenraum, Treffraum, Saal, Band-Proberaum, Lagerflächen und verschiedene Seminarräume.

Zum Teil werden die unterschiedlichen Räumlichkeiten auch anderen Gruppen zur Verfügung gestellt oder vermietet. Dabei wird darauf geachtet, dass die Arbeit in den Jugendeinrichtungen darunter keinesfalls leidet oder eingeschränkt wird. Auch das Material der Einrichtungen steht bei Vermietungen nicht zur Verfügung. Vermietungen sollten daher unter der Woche nur vormittags und am Wochenende stattfinden.

7.2 Finanzielle Ausstattung

Der Einrichtung steht ein bestimmtes Jahresbudget für die drei Standorte zur Verfügung, welches aus städtischen Zuschüssen, Bistumsgeldern und Eigenmitteln des Trägers gespeist wird. Der Träger zahlt den Einzelstandorten am Jahresanfang Geld für die pädagogische Arbeit aus. Das Geld wird an die jeweiligen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen ausgezahlt und von diesen auch verwaltet. Der Mitarbeiter, dem die Gesamtleitung obliegt, hat Zugriff auf alle Konten, ist Ansprechpartner bei größeren Ausgaben und rechnet alle Kassen mit dem Verwaltungszentrum ab. Dieses garantierte Budget für die pädagogischen Sachkosten beläuft sich auf jährlich 5000 € je 100% BU.

Anhand einer mit allen Mitarbeiterinnen und dem Träger gemeinsam aufgestellten Jahresplanung wird das Geld bedarfsgerecht aufgeteilt und den jeweiligen Mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt. Die monatliche Abrechnung übernimmt die Einrichtungsleiterin. Für die korrekte Kassenführung ist die jeweilige Mitarbeiterin verantwortlich. Darüber hinaus erwirtschaften die Einrichtungen eigene Einnahmen, welche ebenfalls für die pädagogische Arbeit eingesetzt werden.

8. Strukturen

8.1 Vernetzung und Kooperationen / Gremien

Neben den regelmäßigen Teamgesprächen der drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen gibt es weitere Arbeitskreise / Kooperationen. Eine verpflichtende Teilnahme für alle Mitarbeiterinnen besteht bei:

- KOT-Konferenz (nur Leitung, MA bei Interesse/Bedarf)
- KOT-Klausur (nur Leitung)
- Runder Tisch Christus unser Bruder
- Regelmäßige Dienstgespräche mit dem Trägervertreter
- Regelmäßige Dienstgespräche mit dem Gesamtleiter
- Regelmäßige Teamgespräche der drei Mitarbeiterinnen miteinander

Weitere Arbeitskreise und Kooperationen unterscheiden sich abhängig vom jeweiligen Sozialraum. Unter anderem sind dies:

- Stadtteilkonferenzen
- Besondere stadtteilbezogene Arbeitskreise
- Schule und OGS
- etc.

Alle Mitarbeiterinnen sind außerdem gebeten, sich und ihre Arbeit nach Einladung beim Kirchenvorstand, Pastoralteam, etc. vorzustellen.

8.2 Finanzierung

Die Einrichtung verfügt über ein Budget pädagogischer Sachkosten, dass wie in Punkt 7.2 erläutert aufgeteilt wird. Die Gelder werden zum einen bereitgestellt aus WOKIJA-Mitteln, zum anderen fließen auch städtische Gelder in die Finanzierung der Einrichtung ein und natürlich setzt der Träger auch eigene finanzielle Mittel ein.

Genaue Summen sind den aktuellen Bewilligungsbescheiden der Stadt Aachen und den Verwendungsnachweisen gegenüber Stadt und Bistum zu entnehmen.

8.3 Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung

Die Jugendeinrichtungen der Kirchengemeinde Christus unser Bruder betreiben umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Sie dient sowohl der Information der Zielgruppen als auch der Stärkung der Position und Interessen von jungen Menschen in der Gesellschaft. Durch Berichterstattung in der lokalen Presse, Kontaktpflege zu anderen relevanten Einrichtungen und wichtigen Entscheidungsträgern in der Kommune, Plakate und Aushänge an für Jugendliche wichtigen Plätzen, Information der Anlieger und Mitarbeit in Gremien sollen Informationen vermittelt sowie Verständnis und Unterstützung für die Jugendarbeit im Stadtteil gewonnen werden. Ein weiteres Mittel der Öffentlichkeitsarbeit sind die jeweiligen Facebook- und Instagram-Profile der Ein-

richtungen, bzw. Homepages. Gerade die junge Generation von Besucherinnen, aber auch Eltern, lassen sich dadurch schnell und effektiv erreichen.

Mit ihrem Engagement für junge Menschen im Stadtteil verstehen sich die Jugendeinrichtungen der Kirchengemeinde Christus unser Bruder bzw. deren Mitarbeiterinnen als Lobbyisten der Jugendlichen. Wir setzen uns für die berechtigten Interessen, Bedürfnisse und Wünsche unserer Besucherinnen ein und vertreten sie gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik.

9. Qualitätsmanagement

9.1 Indikatoren für erfolgreiches Arbeiten und Qualitätssicherung

Erfolgreiche Offene Kinder- und Jugendarbeit lässt sich nur schwer mit herkömmlichen Mitteln der Wirtschaft messen, da wir kein Produkt herstellen oder verkaufen. Wir arbeiten mit und am Menschen und diese sind – wie schon in der Einleitung beschrieben – grundlegend unterschiedlich und heterogen und haben unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse, mit denen wir uns in unserer Arbeit täglich konfrontiert sehen.

Trotzdem versuchen wir, unsere pädagogische Arbeit durch unterschiedliche Instrumente transparent zu machen. Neben der fortlaufenden Besucherinnenzählung sind dies regelmäßige Teamsitzungen, Mitarbeitergespräche, Klausurtagungen, Fortbildungen und eine langfristige Grundplanung als Basis einer Qualitätssicherung für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Außerdem nehmen wir regelmäßig 5 bis 6 Mal im Jahr an der Träger- Heimleiterkonferenz teil, sowie an den 10 KOT-Konferenzen. Gemeinsam formulieren wir jährlich Ziele unserer Arbeit, denen sowohl die Evaluation der Arbeit im Vorjahr, als auch der Kinder- und Jugendförderplan als Grundlage dient.

Um erfolgreiche Arbeit zu ermöglichen und deren Qualität zu sichern, steht jeder Mitarbeiterin ein eigener PC zur Büroarbeit zur Verfügung. In die Arbeitszeitplanung fließen neben fester Bürotätigkeit ausreichend Anteile für Vor- und Nachbereitung der Angebote mit ein. In den Einrichtungen ist ein eigener Telefon- und Internetanschluss vorhanden. Jede Mitarbeiterin hat ein Diensthandy zur Verfügung.

9.2 Instrumente zur Überprüfung und Weiterentwicklung

Am einfachsten und für jedermann klar ersichtlich ist die regelmäßig durchgeführte Besucherinnenzählung, die schnell über Entwicklungen bezüglich der Anzahl der Besucherinnen – und damit auch über die Akzeptanz und Annahme unseres Angebotes im Sozialraum – Auskunft gibt. Zudem führen wir Berichtshefte, in die besondere Vorkommnisse eingetragen werden können, wir evaluieren unsere Angebote, befragen Besucherinnen und versuchen unsere Angebote nach Möglichkeit bedarfsorientiert und partizipativ zu gestalten.

Der Erfolgskontrolle unserer Arbeit dienen auch die regelmäßig stattfindenden Teamgespräche in denen einzelne Arbeits- und Angebotsbereiche gemeinsam geplant,

kritisch reflektiert und überprüft werden. Ergänzend hierzu dienen die verschiedenen Gremien und Arbeitskreise, an denen wir teilnehmen, der Planung, Koordination und Reflexion von Arbeitsbereich-übergreifenden Angeboten. Ein bis zwei Mal im Jahr führen wir Ehrenamtlerfahrten und -schulungen durch, deren Inhalt unter anderem auch eine intensive Auseinandersetzung mit der Gestaltung und Wirksamkeit unserer Arbeit ist. Auch die protokollarische Dokumentation unserer Teambesprechungen und Sitzungen nutzen wir zur nachhaltigen Überprüfung und Reflexion. Alle Mitarbeiterinnen erhalten außerdem die Möglichkeit zu Fortbildungen, um fachspezifische Kenntnisse zu aktualisieren, und bei Bedarf Supervision, um Arbeitsprozesse zu optimieren und den eigenen Umgang mit Aufgaben und Anforderungen zu reflektieren.

10. Schlussbemerkung

Unsere Arbeit, die in dem vorliegenden Konzept beschrieben und begründet ist, bietet umfangreiche Möglichkeiten und Spielräume zur persönlichen Weiterentwicklung für alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Haus, sowie für alle Besucherinnen. Um diese Spielräume zu erhalten und weiter zu entwickeln, ist das vorliegende Konzept keinesfalls als „gesetzt“ und statisch zu betrachten. Es bedarf einer regelmäßigen Überprüfung und ggf. Weiterentwicklung, damit es an die Bedarfslage angepasst werden kann und somit ein erfolgreiches Arbeiten gewährleistet ist.

11. Gültigkeit und Konzeptüberarbeitung

Unser Konzept wird fortlaufend von allen Mitarbeiterinnen – auch mit ehrenamtlichen – überprüft und bei Bedarf überarbeitet. Dabei werden aktuelle Entwicklungen innerhalb der Besucherinnenschaft und ihre Ideen und Wünsche als Grundlage erfolgreicher Arbeit zwingend mit einbezogen. Änderungen am Konzept werden den betreffenden parrhischen Gremien zeitnah mitgeteilt.

Konzept erarbeitet von Christian Pongratz, letzte Überarbeitung im Februar 2020.

Autorisiert durch Kirchenvorstand am:

Abgestimmt mit Fachaufsicht am:

Datum:

Datum:


Unterschrift Kirchenvorstand
23 *H. Lijehic*

Unterschrift Fachaufsicht:

Träger der Einrichtung: **Kirchengemeinde Christus unser Bruder**
Auskunft erteilt: Herr Schnell / Frau Herzberg
Telefonnummer: 0241-4136050
Faxnummer: 0241-4136052
E-Mail: Karin.Herzberg@bistum-aachen.de
Straße/Hnr: Germanusstraße 40
Plz/Ort: 52080 Aachen

Beschreibung der Leistungen der Offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

1. Einrichtung/Leistungsart/Leistungsbeschreibung

1.1 Name der Einrichtung

Jugendzentrum Regenbogen

Jahr 2023

1.2 Art Offene Jugendarbeit Spielplatzunterhaltung andere Einrichtung aufsuchende Arbeit

1.3 Leistungsbeschreibung¹

Wir bieten den BesucherInnen im Regenbogen:

offene Angebote 5 x wöchentlich für Kinder und Jugendliche mit abwechslungsreichem Angebot (Kicker, Billard, Playstation, Wlan, Süßwarenverkauf, Spiele...)

Projekt Kindersparkasse

wöchentliches Kochangebot für Kinder

wöchentliches Kochangebot für Jugendliche

wöchentliches Abendessen für Jugendliche

wöchentliches Abendessen für Kinder

tägliches begleitetes Medienangebot

Beratung und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen (nach Bedarf)

vielseitige Möglichkeit zum kreativen Gestalten/Basteln

1 z. B. Wie viele und welche offene Angebote?

Wie viele und welche Angebote gibt es an Schulen?

Wie viele Angebote für feste Gruppen (Zielgruppe und Beschreibung)?

Beratungsangebote/Begleitung

Beschäftigungsangebote

tägliche Sportmöglichkeiten für Kinder
tägliche Sportmöglichkeiten für Jugendliche
offenes Musik-Angebot
medienpädagogische Angebote (Tonstudio / Videoproduktion)
Ferienspiele
unregelmäßig verschiedene Aktionen, Projekte und Ausflüge

1.4 Leistungsrahmen/Öffnungszeiten

Montag:

15:00-21:00

Dienstag:

15:00-19:00

Mittwoch:

15:00-21:00

Donnerstag:

15:00-21:00

Freitag:

15:00-22:00

1.5 Schließzeiten

3 Wochen im Sommer

1 Woche i.d. Weihnachtsferien

1 Woche i.d. Herbstferien

1 Woche i.d. Osterferien

2. Zielgruppe, für die die Leistung erbracht wird

2.1 Alter

Kinder: 6-12 Jahre

Jugendliche: 12-27 Jahre

Hauptzielgruppe momentan: Teenies zwischen 12 und 17 Jahren

2.2 Geschlecht

vornehmlich Jungen/junge Männer (ca 60 % der gesamt Besucherschaft)

2.3 Kultureller Hintergrund

90% der Besucher sind in Deutschland geboren

ca 50 % mit deutschen Wurzeln

ca 25% mit türkischen Wurzeln

einige mit polnischen, albanischen, rumänischen und anderen Wurzeln

teilweise Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund

2.4 Bedarfslage

Viele Besucherinnen kommen aus einem sozial- und einkommensschwachen Milieu. Oft leben sie bei einem alleinerziehenden Elternteil, haben Stiefgeschwister und eher zerrüttete Familienverhältnisse. Nicht selten leben die Familien von Sozialleistungen oder gehen einer weniger gut bezahlten Beschäftigung nach. Durch diese Lebensumstände kommt es oft vor, dass Kinder und Jugendliche sich selbst überlassen werden. Oft fehlt es an klaren Tagesabläufen, Strukturen, Ritualen und Stabilität innerhalb der Familien und teilweise auch an Beaufsichtigung durch die Eltern in den Nachmittags- und Abendstunden. Weitere Problemlagen ergeben sich aus Beziehungs- und Geldproblemen, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Gewalt und psychischen Erkrankungen. Viele der BesucherInnen kommen auch aus Heimkontexten.

3. Ziel des Leistungsangebotes

Offene Jugendarbeit hat für uns das Ziel Jugendliche in Ihrer Entwicklung zu „starken Persönlichkeiten“ zu begleiten. Wir wollen Ihnen helfen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und sie zu fördern. Ein besonderes Augenmerk legen wir in unserer Arbeit auf die Förderung und die Heranführung an ehrenamtliches Engagement und auf partizipative Ansätze. Wir möchten den Kindern und Jugendlichen Soziale Räume für Selbstfindung und Selbstorganisation öffnen und Partizipation fördern. Dafür steht es allen Besucherinnen frei, die Räumlichkeiten oder auch personelle Ressourcen für eigene Projekte und Ideen zu nutzen. Bei Programmplanungen und Neuanschaffungen werden die Besucherinnen mit einbezogen. Es gibt regelmäßige "Vollversammlungen" in denen einrichtungsspezifische Themen zusammen mit den Besucherinnen diskutiert werden.

Wir möchten Jugendliche in der Findungsphase ihrer eigenen Persönlichkeit zur Seite stehen und dabei helfen, sich zu reflektierten und sich zu kritischen, eigenständigen und selbstbewussten jungen Menschen zu entwickeln.

4. Strukturdaten

4.1 Standort/soziales Umfeld

Jugendzentrum Regenbogen, Germanusstraße 22, 52080 Aachen-Haaren:

In Haaren, der nördlichen Jülicherstraße und Verlautenheide (Sozialraum 8) leben laut Drittem Sozialentwicklungsplan der Stadt Aachen 3.993 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Ein sehr hoher Anteil, der bis unter 15-jährigen, nämlich 20,7 Prozent lebt in Bedarfsgemeinschaften.

Im näheren Umfeld der Einrichtung gibt es bis auf verschiedene Parks und Freiflächen wenig Freizeitangebote für Jugendliche. Oftmals spielt sich die Freizeit der Jugendlichen auf der Straße ab. Zur freien Verfügung stehen ein Bolzplatz, Skateanlage und Basketballkörbe. Für Kinder kommen verschiedene Spielplätze hinzu, die jedoch oft vornehmlich von Jugendlichen genutzt werden. Es gibt - bis auf die weiterführenden Schulen - sehr wenig Orientierung über die Grenzen des Ortsteiles Haaren hinaus.

4.2 Einzugsbereich

Hauptsächlich Besucherinnen aus Haaren, zum Teil auch aus Verlautenheide, Würselen, Aachen Nord, einige aus AC-Ost, Stolberg u.a.

4.3 Organisationsstruktur

Träger der Einrichtung ist die "Katholische Kirchengemeinde Aachen Nord - Christus unser Bruder", vertreten durch Pfarrer Stanusic, welcher auch die Dienstaufsicht innehat.

Als Trägervertreter und Ansprechpartner ist Herr Bernhard Schnell benannt.

Die Fachaufsicht wird durch Herrn Udo Breuer wahrgenommen.

Die Leitung der Einrichtung hat Frau Eva Beckers mit 100% BU. Es gibt eine Mitarbeiterstelle mit 94% BU.

An den Standorten "Arche" (Verlautenheide) und "Meeting" (obere Jülicherstraße) gibt es räumliche Kapazitäten, die für Jugendarbeit zur Verfügung stehen. Bei Bedarf durch Kinder oder Jugendliche und wenn es aktuell sinnvoll ist (Stadtteilfeste, besondere Vorkommnisse,...) gibt es zielgerichtete Angebote an diesen Standorten.

Unterstützt wird die Arbeit im Regenbogen durch eine Honorarkraft und durch ein engagiertes Team an Ehrenamtlerinnen.

Es erfolgt außerdem eine enge Zusammenarbeit mit weiteren Gremien der Kirchengemeinde, wie GdG-Rat, Kirchenvorstand oder Pastoralteam.

4.4 Kooperationen mit anderen Partnern

Name des Partners	Art der Kooperation
OGS / Grundschule am Haarbach	wöchentliches Angebot für OGS Kinder

Abenteuerspielplatz	gemeinsame Aktionen
KOT Kings Club	gemeinsame Aktionen
Kindergarten Eibenweg	gemeinsame Projekte

4.5 Vernetzungsaktivitäten/Vernetzungsstruktur

Das Jugendzentrum Regenbogen ist im Ortsteil Haaren eine bekannte und anerkannte Institution. Es besteht eine Enge Vernetzung zu weiteren Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit in Haaren, wie zum Beispiel Grundschule, OGS, Kindergärten und verschiedenen Vereinen. Teilweise gibt es Aktionen zusammen mit dem örtlichen Einzelhandel. Des Weiteren besteht ein enger Austausch mit den Politikerinnen der verschiedenen Parteien im Ortsteil und zu den unterschiedlichen Einrichtungen der Kirchengemeinde.

4.6 Mitarbeit und Vertretung in folgenden Gremien

AGOJA Stadtteilkonferenz Netzwerk für Migration

andere: KOT-Konferenz

4.7 Personalausstattung

Nachname	Vorname	Qualifikation	Funktion	Hauptamtler/ Ehrenamtler/ Honorarkraft/ Praktikant/in	Wochenar- beitszeit in Stunden
Beckers	Eva	Sozialpädagogin , B.A.	Leitung	HA	39

Pott	Miriam	Sozialpädagogin , B.A.	Mitarbeiterin	HA	36
Maiorana	Daniel	-	Kochangebot	HK	2

4.8 Räumliche Ausstattung

Küche 18,1 qm
 Saal 130,7 qm
 Foyer 87,5 qm
 Jugendtreff 44,5 qm
 Kindertreff 40,5 qm
 Büro 18,4 qm
 Garten ca. 150 qm
 Vorplatz ca. 150 qm
 Disco/Mehrzweckraum 66,16 qm
 Tonstudio 21 qm
 Seminarräume
 Toiletten/Garderobe
 Lagerräume/Kellerräume

5. Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung/Evaluation

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung arbeiten wir fortlaufend am Konzept der Einrichtung. Die offene Kinder- und Jugendarbeit unterliegt ständigen Veränderungsprozessen und muss zeitnah und zielgerichtet auf Wünsche, Trends, Entwicklungen und Probleme reagieren können. Daher reagieren wir im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung immer zeitnah auf geänderte Anforderungen und Ansprüche. Dies geschieht immer in enger Absprache mit Kommune und

Bistum. Zusätzlich besteht eine enge Kooperation der Mitarbeiterinnen untereinander und mit weiteren
Einrichtungsleiterinnen in Stadt und Landkreis Aachen.

Regelmäßiger Kontakt, Beratung und Austausch mit den Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und den Besucherinnen
der Einrichtung sowie regelmäßige Besucherbefragungen und Besucherzählungen führen ebenfalls zu einer
Erhaltung und Steigerung der Qualität unserer Arbeit.

Aachen, den 17.01. 2023

